

ÖSTERREICHISCHE UNTERNEHMEN

Verraten und verkauft

Seit Mitte der 80er-Jahre hat Österreich seine Unternehmen verkauft. Heute machen sie gutes Geld – nur der Staat hat nichts mehr davon. Wäre etwa die OMV noch im Staatsbesitz, könnte man den Sprit sofort billiger hergeben – und trotzdem noch Gewinn machen.

Verkaufen was geht.“ – Dieses Motto pflegte die ÖVP/FPÖ/BZÖ-Bundesregierung bis 2006 zur Genüge. Der Beginn der Verkaufssorgie der verstaatlichten Industrie fiel allerdings in eine Zeit der SPÖ-Dominanz. Den Anfang machte 1987 die OMV, von der zuerst 15 % abgegeben wurden. Zwei Jahre später folgten weitere 10 %. Bis 1996 schrumpft der Anteil der staatlichen ÖIAG an der OMV auf 35 %.

1992 beginnt der Ausverkauf der Voest Alpine und von Simmering Graz Pauker, 1993 gehen die späteren austria microsystems in Unterpremstätten an die Börse, 1995 startet der Verkauf von Böhler Uddeholm. Im selben Jahr geht die Schoeller-Bleckmann Oilfield Equipment AG an die Berndorf AG. 1997 wird Ex-SPÖ-Finanzminister Hannes Androsch zum Salzbaron und übernimmt mit einer Bietergruppe die Österreichischen Salinen. Auch die Austria Tabak geht in diesem Jahr zu 49,5 % an die Börse. Ein Jahr später erfolgt der Startschuss zum Verkauf der Telekom.

Dick kommt es unter dem ÖVP-Kanzler Wolfgang Schüs-

sel. Die Österreichische Staatsdruckerei, das Dorotheum, die Print Media Austria, der Flughafen Wien, weitere Teile der Telekom und der Rest der Austria Tabak kommen unter den Hammer. 2004 wird der Erzberg verscherbelt, der Einfluss der ÖIAG bei der voestalpine endet 2005, im Mai 2006 kommen 49 % der Post an die Börse.

Derzeit hält die ÖIAG (und damit der Staat) noch 31,5 % an der OMV, 27,37 % an der Telekom, 51 % an der Post, 100 % an der ÖIAG-Bergbauholding (zu der die GKB gehört) und 42,75 % an den Austrian Airlines, für deren Verkauf die Verhandlungen bereits laufen.

Hätte es der Staat geschafft, seine Unternehmen wirtschaftlich zu erhalten und zu führen, könnte man sich heute über die satten Gewinne freuen, die alle einst verstaatlichten Unternehmen durchwegs machen. Und könnte diese wiederum in Wichtiges investieren, ins Sozialsystem, die Ausbildung, den Erhalt von Arbeitsplätzen. Doch stattdessen setzen unsere Volksvertreter alles daran, dass auch der Rest der staatlichen Betriebe dem Ausverkauf preisgegeben wird...

Die voestalpine: Einst Aushängeschild der staatlichen Industrie, heute ein Gewinn bringender Konzern. Leider hat der Staat nichts mehr davon.



voestalpine



Ein Grazer Paar wollte sein Gepäck mittels „Haus zu Haus“-Zustellung von Graz nach Wien bringen lassen. Doch dort kam es nie an.

Als Herr Friedl* und seine Lebensgefährtin eine Urlaubsreise in die USA mit Abflughafen Wien buchten, hielten die beiden den geeigneten Zeitpunkt für gekommen, um ein spezielles Service der ÖBB in Anspruch zu nehmen: die „Haus zu Haus“-Zustellung von Rail Cargo Austria.

Herr Friedl beauftragte Rail Cargo mit der Abholung der Gepäckstücke in Graz. Die Zustellung sollte drei Tage später, an einem Samstag,

an eine Wiener Adresse erfolgen, von wo aus die Reise angetreten werden sollte. Herr Friedl kontrollierte sicherheits halber die Auftragsdaten. Es fehlte die Hausnummer an der Abholadresse. Doch die Mitarbeiterin von Rail Cargo beruhigte ihn: Diese sei bereits im System gespeichert.

Abholadresse unbekannt

Es kam der vereinbarte Abholtag. Um 8.30 Uhr morgens klingelte das Telefon. Das Verteilerzentrum Graz Werndorf teilte mit, man könne die Koffer nicht abholen, da am Auftragsschein keine Hausnummer vermerkt sei! Die Panne wurde behoben, das Gepäck schließlich abgeholt.